

Makroökonomie

IS / LM Kurve

D

E

Geldmarkt im Keynesianismus

Theorie des Geldmarktes Theorie von Angebot und Nachfrage des Geldes (≈ Zahlungsmittel)	
Geldangebot (M) money supply	Geldnachfrage (L) liquidity
Bereitstellung durch den Bankensektor • Zentralbank: gesetzliche Zahlungsmittel • Geschäftsbanken: Sichteinlagen	Geldnachfrage des Nichtbankensektors • private Haushalte • Unternehmen • Staat
⇒ Gleichgewicht Geldmarkt ($M = L$)	

Geldmarkt – Motive der Nachfrage

Transaktionsmotiv	Nichtbanken benötigen Zahlungsmittel zur Abwicklung ihrer definitiv erwarteten Tauschgeschäfte oder zur Bezahlung regelmäßig wiederkehrender Rechnungen
Vorsichtsmotiv	Nichtbanken halten Geld aus Gründen der Vorsorge für unvorhergesehenen Bedarf, um etwa günstige Kaufgelegenheiten zeitnah wahrnehmen zu können
Spekulationsmotiv	Kassenhaltung verursacht zwar Opportunitätskosten, kann aber andererseits vor Kursverläufen bei Anlageformen (etwa bei Sparbriefen oder festverzinslichen Wertpapieren) schützen. Wirtschaftssubjekte halten deshalb Geld, weil sie auf günstige(re) Möglichkeiten der Geldanlage warten/spekulieren

Keynes

Geldmarkt

- Geld wird durch den Bankensektor zur Verfügung gestellt
- Es wird durch den Nichtbankensektor nachgefragt
- Geld dient sowohl zu Transaktionszwecken als auch zur Wertaufbewahrung
- Die Wirtschaftssubjekte treffen bzgl. ihres Vermögens zwei Entscheidungen:
 - Sie wählen die Höhe der Ersparnis
 - Sie bestimmen die Form der Ersparnis (Wertpapierhaltung vs Geldhaltung)
- Vermögen der Wirtschaftssubjekte (W^n)

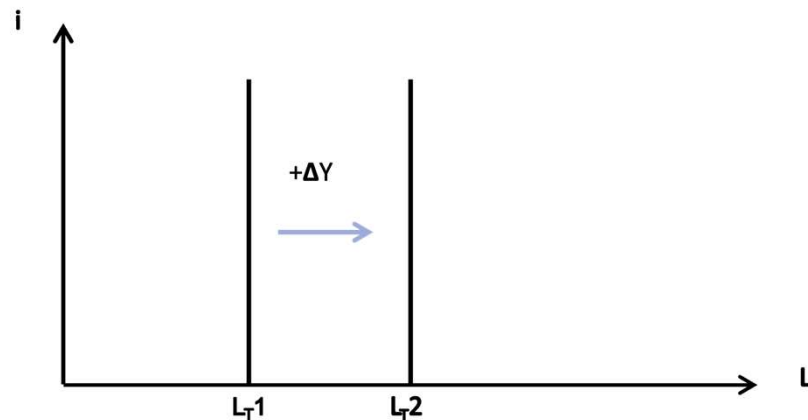
$$W^n = M + B$$
- Die Wirtschaftssubjekte können über die Zusammensetzung ihres Portfolios entscheiden
- Es gibt drei Gründe, um Geld nachzufragen:
 - Transaktionsmotiv
 - Vorsichtsmotiv
 - Spekulationsmotiv

Keynes

Geldnachfrage

Transaktionskasse (L_T)

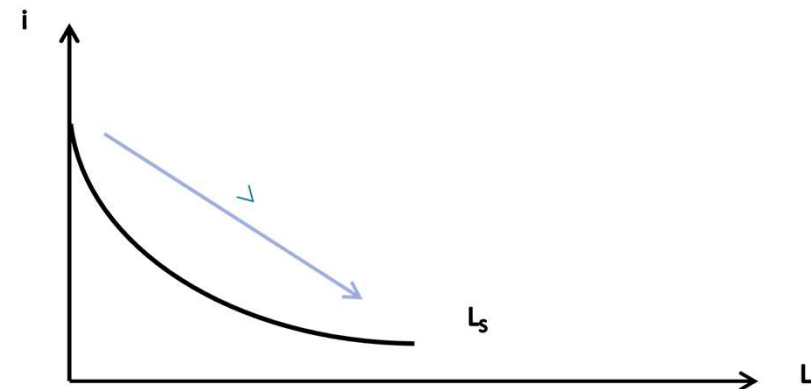
- Geld dient hier zur Bezahlung von Gütern und Dienstleistungen
- steigt Volkseinkommen ($+\Delta Y$) steigt auch der Bedarf an L_T , diese Art der Geldnachfrage ist völlig zinsunelastisch



KEYNES :
Erweiterung
durch die
Spekulations-
kasse

Spekulationskasse (L_S)

- Geld dient hier dem Erwerb von Wertpapieren und abhängig von Verzinsung, bei hohen Zinsen werden WP gekauft, L_S ist deshalb leer
- bei sinkenden Zinsen warten die Menschen auf besser Anlagemöglichkeiten, L_S füllt sich



Geldmarkt

- kommt es zu einem Anstieg der Produktion und einem Anstieg des Volkseinkommens steigt auch der Bedarf an **Transaktionskasse**
- bei gegebenem Geldangebot M kann ein neues Geldmarktgleichgewicht nur erreicht werden, wenn der Zinssatz ansteigt
- dann werden die Wirtschaftssubjekte nämlich Wertpapiere kaufen, es wird weniger Geld in der **Spekulationskasse** benötigt
- dieses Geld kann nun für Transaktionszwecke eingesetzt werden

Keynes

LM - Kurve

Die LM-Kurve: der Geldmarkt

Die LM Kurve bildet die Beziehung zwischen Zinssatz in Einkommen ab, die sich auf dem Geldmarkt ergibt. Wir leiten sie über die Liquiditätspräferenztheorie her.

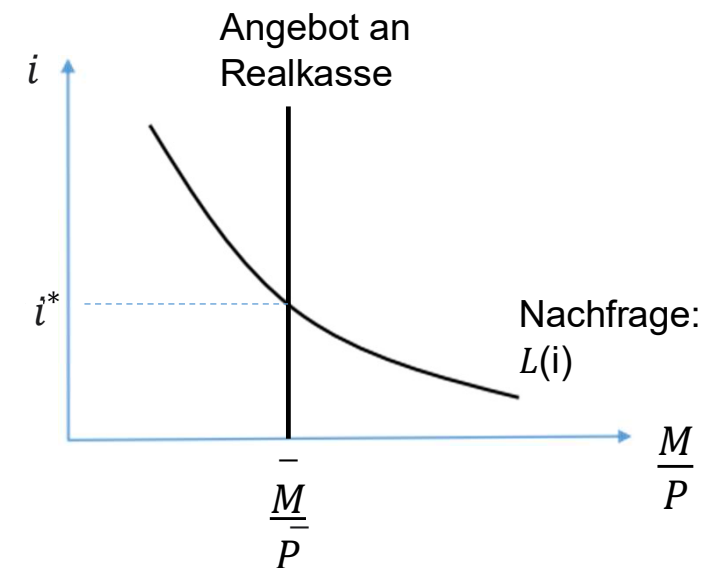
Liquiditätspräferenztheorie: Der Zins sorgt für Ausgleich von Angebot und Nachfrage auf dem Geldmarkt.

Das Angebot an Realkasse in der Wirtschaft wird als konstant angenommen (M wird von Zentralbank festgelegt, P ist starr):

$$\left(\frac{M}{P}\right)^S = \frac{M}{P}$$

Die Nachfrage nach Realkasse wird vom Zinssatz i bestimmt. Je höher der Zins, desto mehr der Realkasse legen die Haushalte an. Der Bestand an Realkasse geht damit zurück.

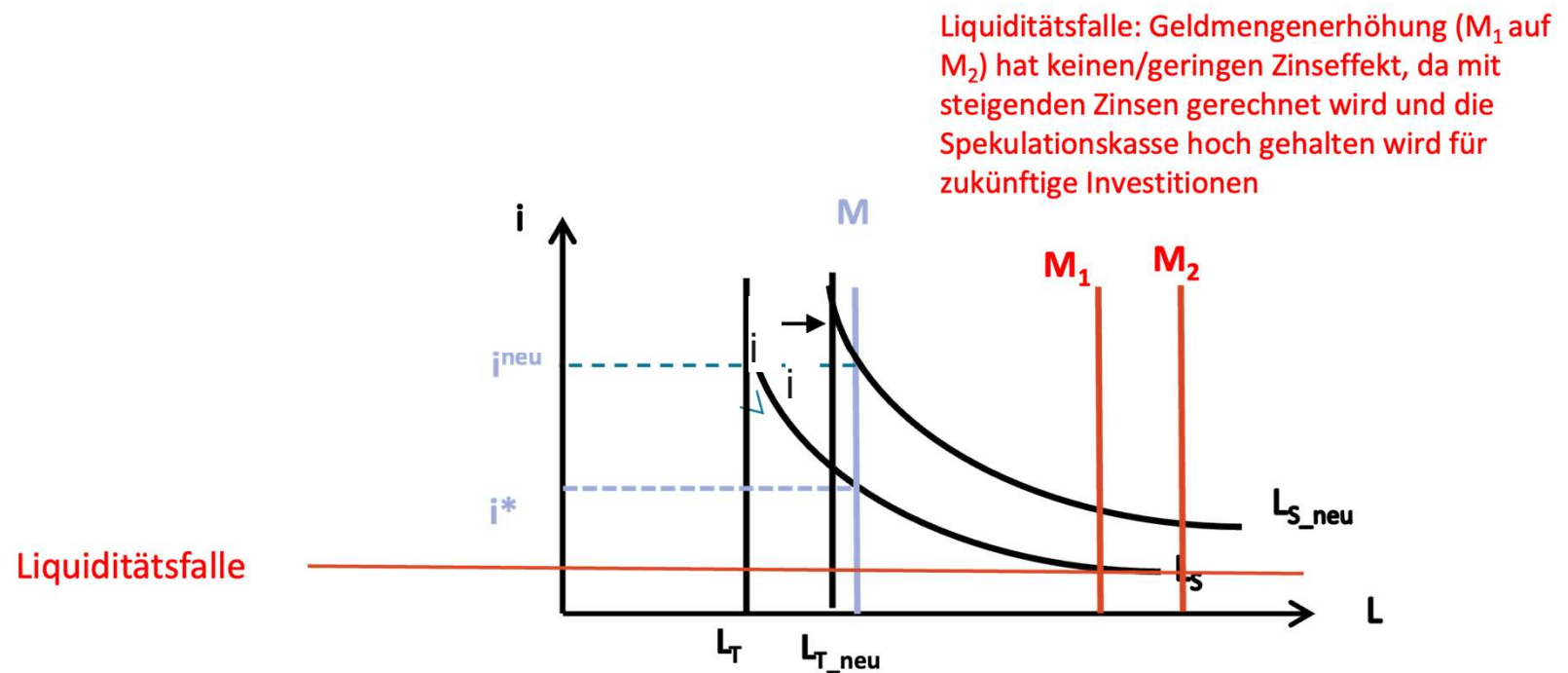
$$\left(\frac{M}{P}\right)^D = L(i)$$



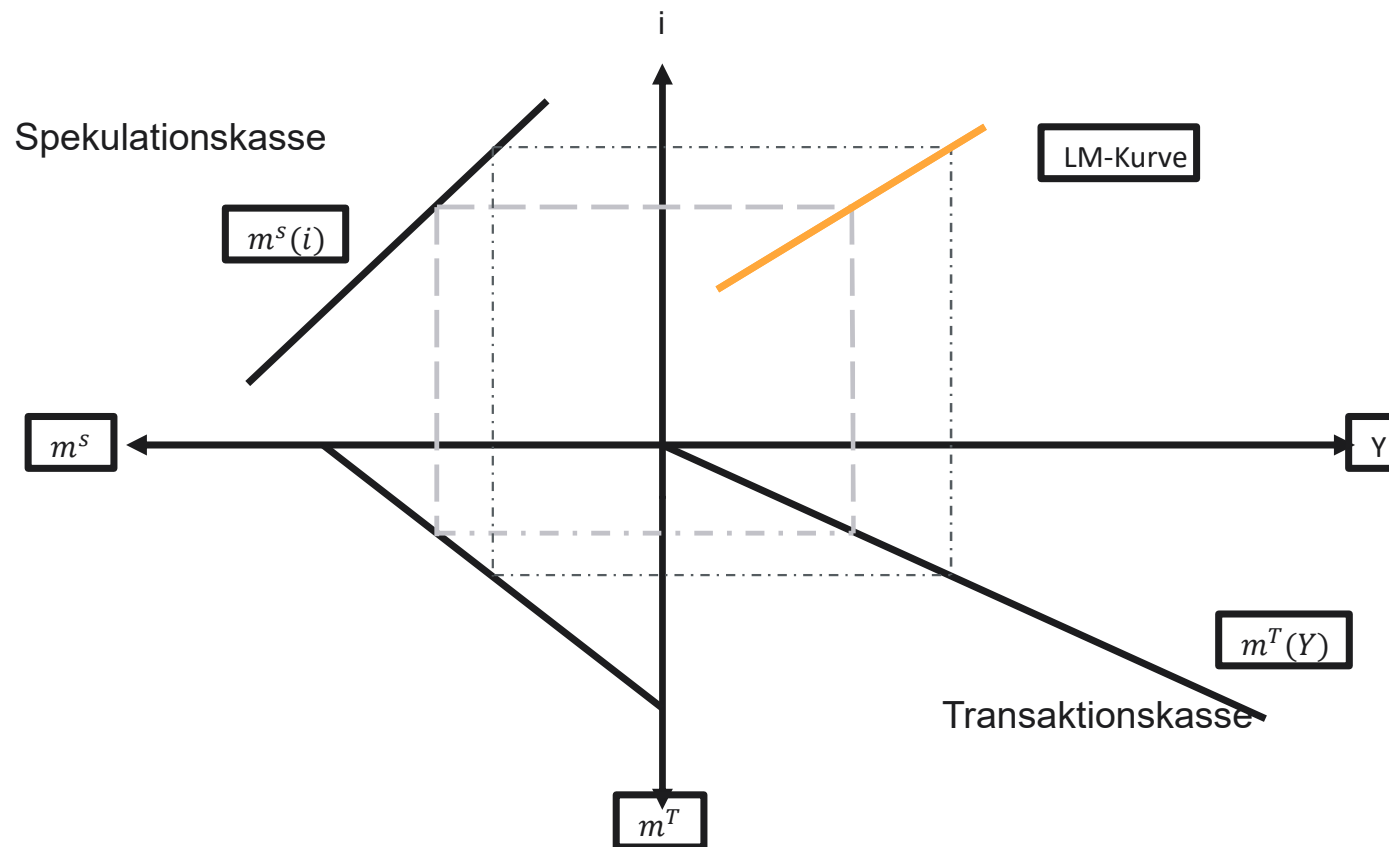
Keynes

Geldmarkt - Gleichgewicht

- die gesamtwirtschaftliche Geldnachfrage (L_T und L_S) trifft auf das autonome Geldangebot der Zentralbank (M)
- es bildet sich ein Gleichgewicht beim Gleichgewichtszinssatz (i^*)



LM - Kurve



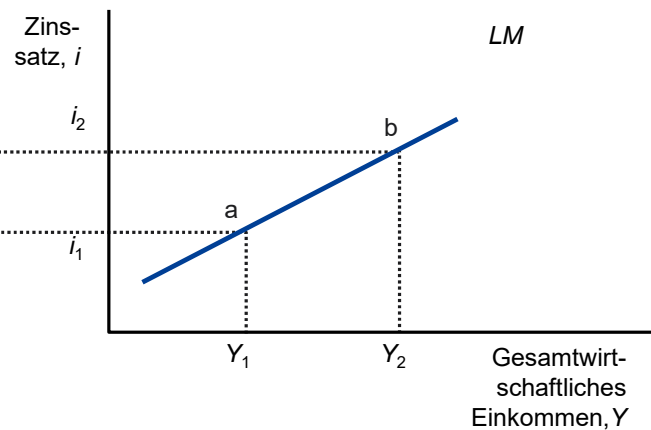
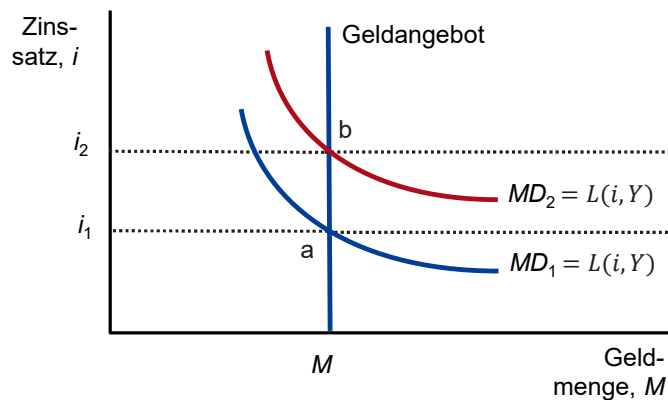
Keynes

LM - Kurve

- Die **LM-Kurve** zeigt jene Kombinationen von Zinssatz (i) und gesamtwirtschaftlichem Einkommen (Y), bei denen ein Gleichgewicht auf dem Geldmarkt herrscht.
- Bei höherem Einkommen steigt die Geldnachfrage an, da mehr Transaktionen getätigt werden, bei fixiertem Geldangebot erhöht sich sodann das Zinsniveau.
- Die LM-Kurve zeigt einen positiven Zusammenhang von Zins und Einkommen, sie verläuft im (i , Y)-Diagramm steigend.

(a) Der Geldmarkt

(b) Die LM-Kurve



$$\frac{M}{P} = L(i, Y)$$

Gem. Liquiditätspräferenztheorie führt höheres Einkommen zu höheren Zinsen (c.p.).

LM - Kurve

Geldmarktgleichgewicht herrscht, wenn das Geldangebot M gleich ist Liquiditätsnachfrage L ist.

Das Gleichgewicht auf dem Geldmarkt wird über den Zinssatz i hergestellt:

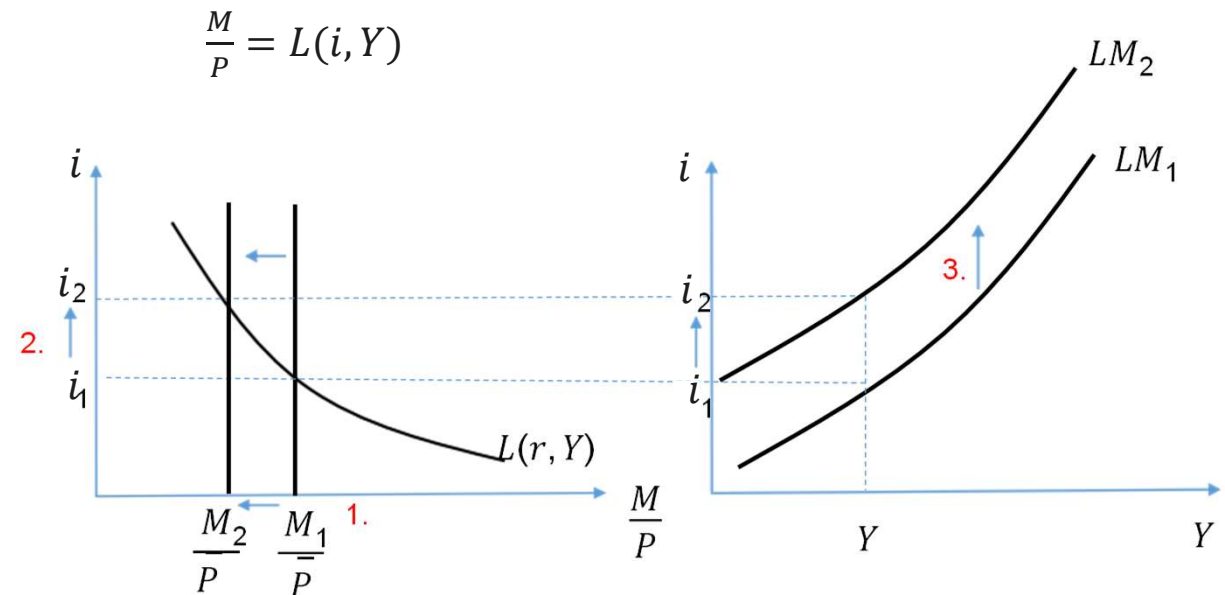
- Ist i (zu) niedrig, ist die Liquiditätsnachfrage L höher als das Geldangebot M , denn bei niedrigem Zins wird viel investiert und das Volkseinkommen Y ist hoch.
- Ist i (zu) hoch, sind die (zinsabhängigen) Investitionen I und das Volkseinkommen Y niedriger, die Liquiditätsnachfrage L ist kleiner als das Geldangebot M .
- Es gibt jeweils genau eine LM-Gleichgewichts-Kombination von Zinssatz i und Volkseinkommen Y .

Alle Kombinationen von i und Y (bei LM-Gleichgewicht) ergeben LM Kurve.

Keynes

LM – Kurve - Geldpolitik

1. Die Zentralbank verringert die Geldmenge M , das Angebot an Realkasse ($\frac{M}{P}$) verringert sich
2. Bei unveränderter Geldnachfrage $L(i, Y)$ steigt der Zins.
3. Eine Erhöhung des Zinses bei konstantem Einkommen Y führt zu einer Verschiebung der LM-Kurve nach oben.



Die LM-Kurve und Geldpolitik

Keynes

LM – Kurve - Zusammenfassung

Die LM-Kurve wird mit Hilfe der Liquiditätspräferenztheorie und unter der Annahme eines gegebenen Geldangebots hergeleitet.

Sie zeigt alle Kombinationen von Zinssatz und Einkommen, bei denen ein Gleichgewicht auf dem Geldmarkt herrscht. Anders ausgedrückt: Sie beschreibt den Zinssatz, der den Geldmarkt für jedes gegebene Einkommensniveau ins Gleichgewicht bringt.

Die Veränderung der Realkasse (durch eine Veränderung der Geldmenge M oder eine Veränderung des Preisniveaus P) führt zu einer Verschiebung der LM-Kurve.

Keynes

IS - Kurve

- Betrachtet wird zunächst der einfache Fall, d.h. Staatsausgaben G und reale Steuerzahlungen T werden nicht berücksichtigt.
- Es gelte:
$$I(i) = S(y)$$

(was die Haushalte sparen wird von den Unternehmen zu Investitionen genutzt)

Nachfrage der Unternehmen nach Investitionsgütern:

- Zinsabhängigkeit der Investition:
 - Je höher der Soll- bzw. Kreditzins, desto teurer wird die Finanzierung von Investitionen bzw. desto eher lohnt es sich wegen der höheren Habenzinsen auch Geld am Kapitalmarkt anzulegen
- Folgende Annahmen gelten

$$(a) I = I_{(i)}$$

$$(b) S = S_{(Y)}$$

$$(c) I = I_{(Y)}$$

Keynes

IS - Kurve

Aus (a), d.h. $S_{(Y)}^{(+)} = I_{(i)}^{(-)}$ geht folgendes hervor:

- Höhere Zinsen führen zu weniger Investition
- Wenn die Ersparnisse entsprechend geringer sein sollen (Gleichgewichtsbedingung) muss das Realeinkommen geringer sein
- Niedrigere Zinsen bedeuten, dass Unternehmen ihrer Investitionsbereitschaft erhöhen; hierzu sind entsprechend höhere Ersparnisse bei höherem Einkommen notwendig

Mathematische Darstellung der IS - Kurve

- verfügbares Einkommen: $Y - T$
- Verwendung: $C + S$
- Für Haushalte gilt: $Y - T = C + S \quad \Rightarrow \quad Y - C = T + S$
- Gesamtwirtschaftlich gilt: $Y = C_{(Y-T)} + I_{(i)} + G \quad \Rightarrow \quad Y - C = I + G$
- daraus ergibt sich $T + S = I + G$

IS - Kurve

Kombination von Y und r , die

$$T + S_{(Y-T)} = I_{(i)} + G$$

erfüllen, bilden die IS – Kurve

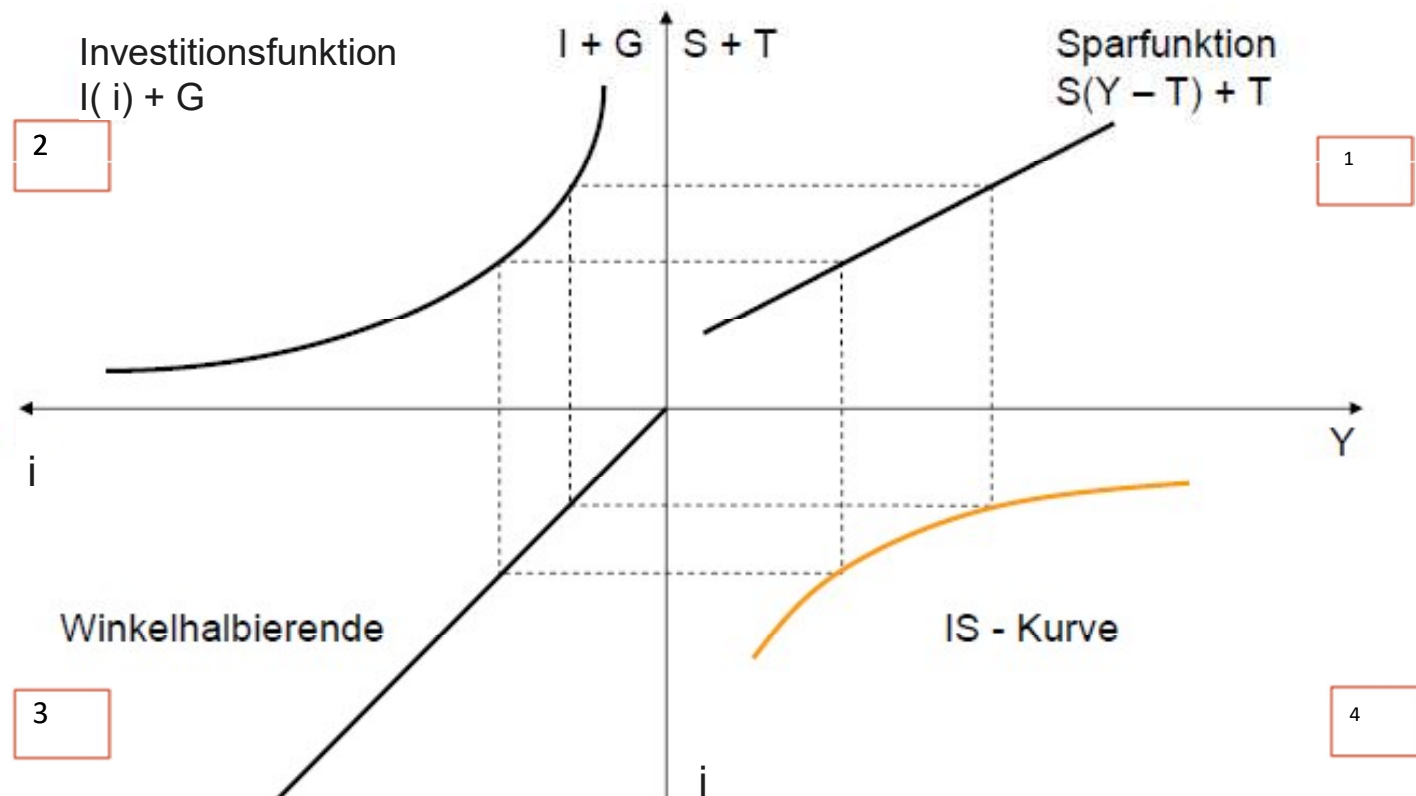
Auflösen nach Y bzw. r ergibt die IS – Kurve

- S hängt positiv von Y ab
- I hängt negativ von r ab
- Y und i hängen negativ voneinander ab

Keynes

IS-Kurve

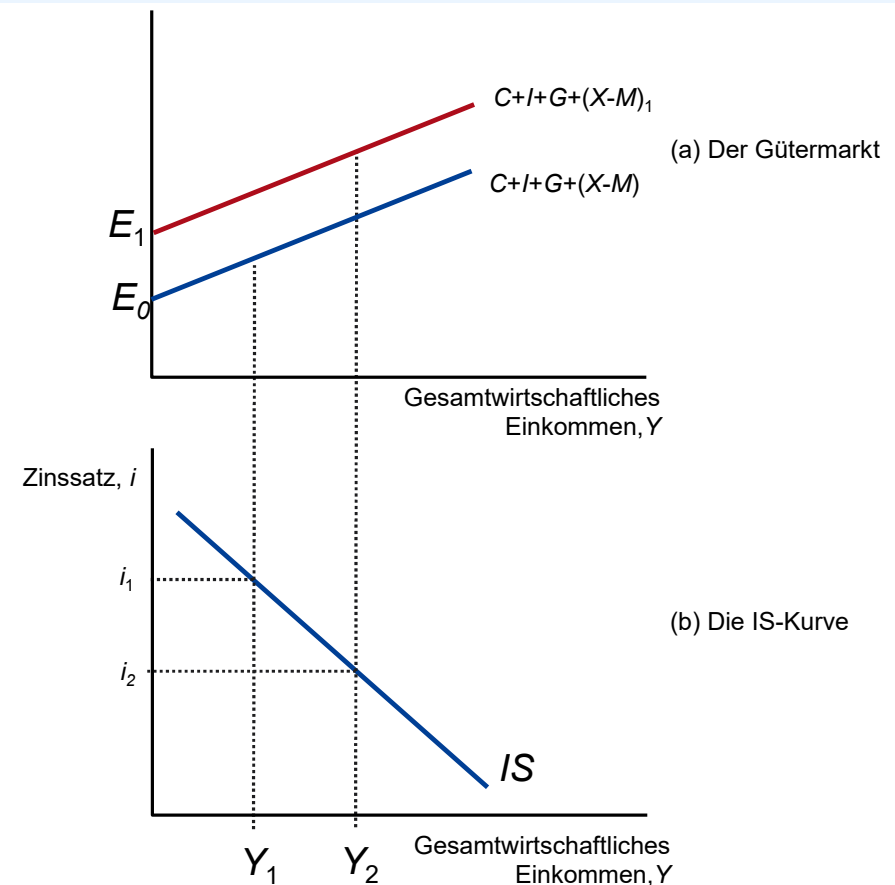
IS - Kurve



Keynes

IS - Kurve

- Die **IS-Kurve** zeigt jene Kombinationen von Zinssatz (i) und gesamtwirtschaftlichem Einkommen (Y), bei denen ein Gleichgewicht auf dem Gütermarkt herrscht.
- Ein niedrigerer Zins führt zu höheren Investitionen, damit steigt das Einkommen.
- Die IS-Kurve zeigt einen gegenläufigen Zusammenhang von Zins und gesamtwirtschaftlichem Einkommen, sie verläuft im (i, Y) -Diagramm fallend.



Keynes

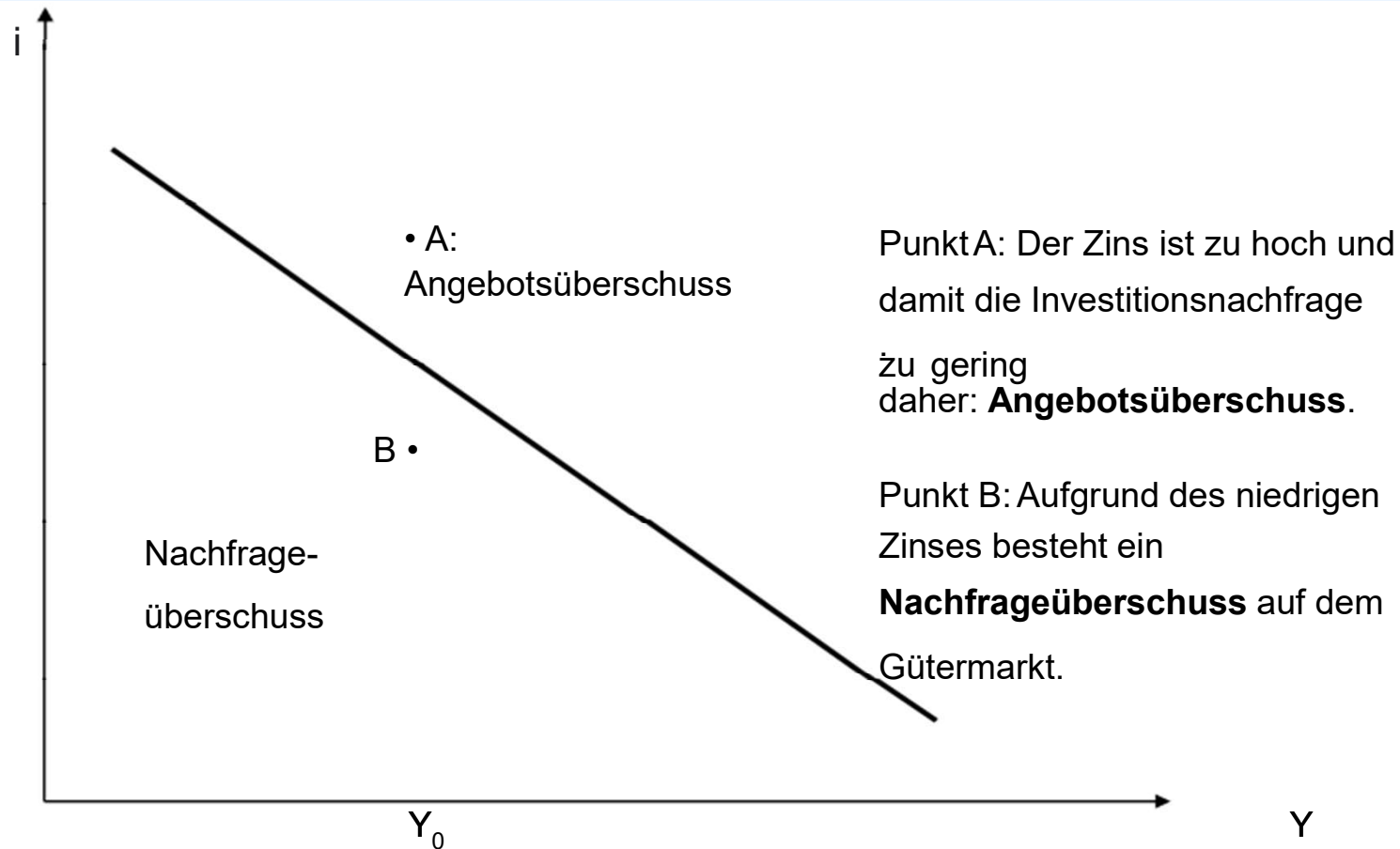
IS – Kurve – Zusammenfassung

Die IS-Kurve gibt alle Kombinationen von Zinssatz und Einkommen wieder, bei denen ein Gleichgewicht auf dem Gütermarkt herrscht.

Die IS-Kurve wird für eine gegebene Fiskalpolitik sowie für gegebene Zukunftserwartungen der Unternehmen und Haushalte hergeleitet.

Fiskalpolitische Änderungen sowie Veränderungen der Zukunftsaussichten von Unternehmen und Haushalten, die zu einer Änderung der Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen führen, verschieben die IS-Kurve.

IS - Kurve



Keynes

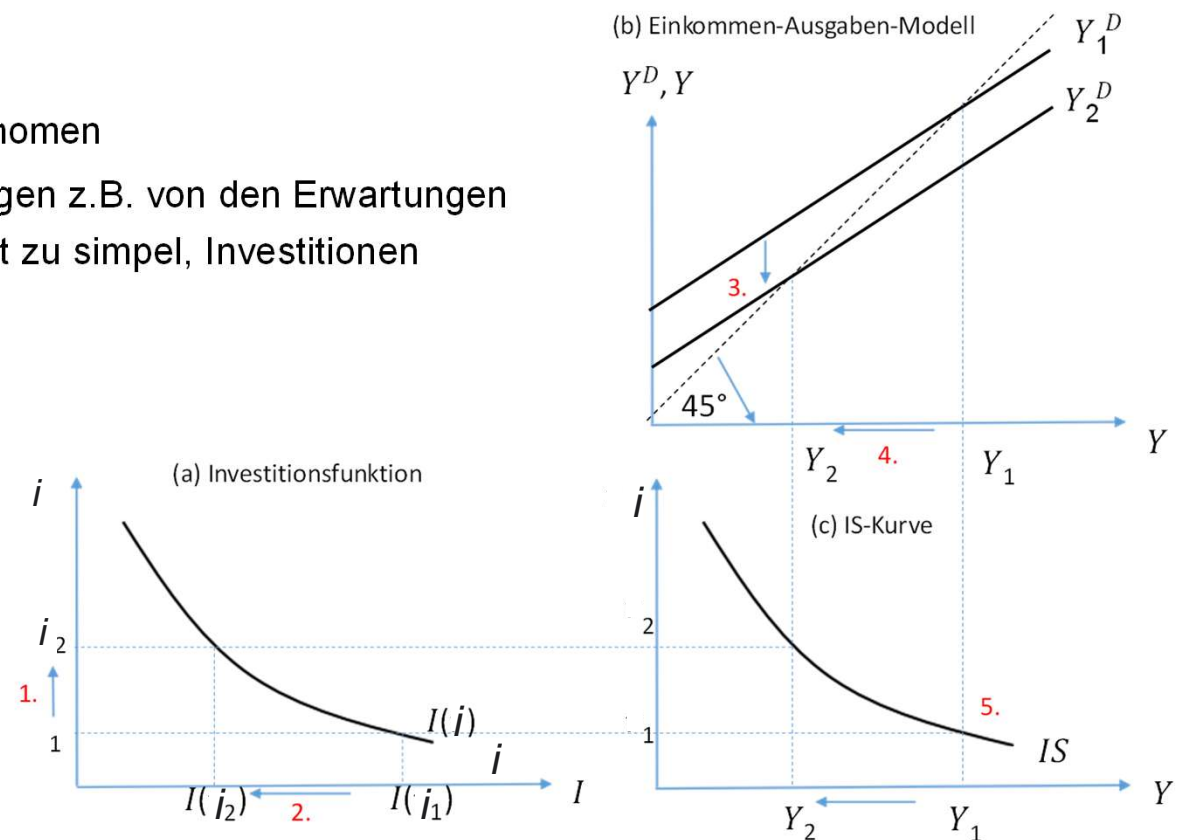
IS - Kurve

Die IS-Kurve: Zinssatz und Investitionen

Das Einkommen-Ausgaben-Modell nahm die autonomen Investitionen $\bar{I}_a$ als gegeben an: sie wurden exogen z.B. von den Erwartungen der Unternehmen bestimmt. Diese Perspektive ist zu simpel, Investitionen hängen u.a. vom Zins ab.

$$I = I(i)$$

1. Der Zins steigt (z.B. durch die Geldpolitik der Zentralbank)
2. Dadurch gehen die geplanten Investitionen der Unternehmen zurück.

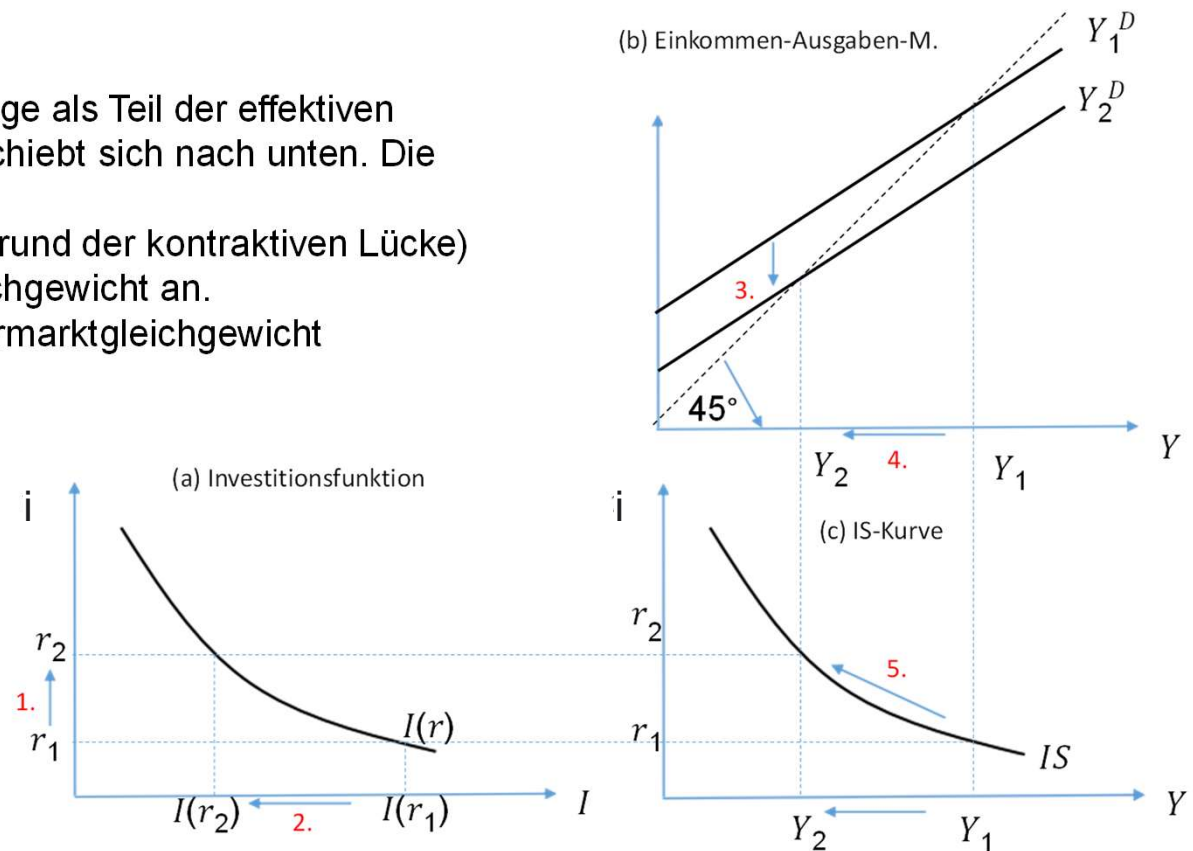


Keynes

IS - Kurve

3. Dadurch verringert sich die Investitionsnachfrage als Teil der effektiven Nachfrage. Die effektive Nachfragekurve verschiebt sich nach unten. Die Wirtschaft gerät in eine kontraktive Lücke.
4. Unternehmen verringern ihre Produktion (aufgrund der kontraktiven Lücke) und passen sich an das neue Gütermarktgleichgewicht an.
5. Die IS-Kurve fasst diese Veränderungen im Gütermarktgleichgewicht zusammen.

Die IS-Kurve zeigt für jeden gegebenen Zinssatz das entsprechende Gütermarktgleichgewicht.



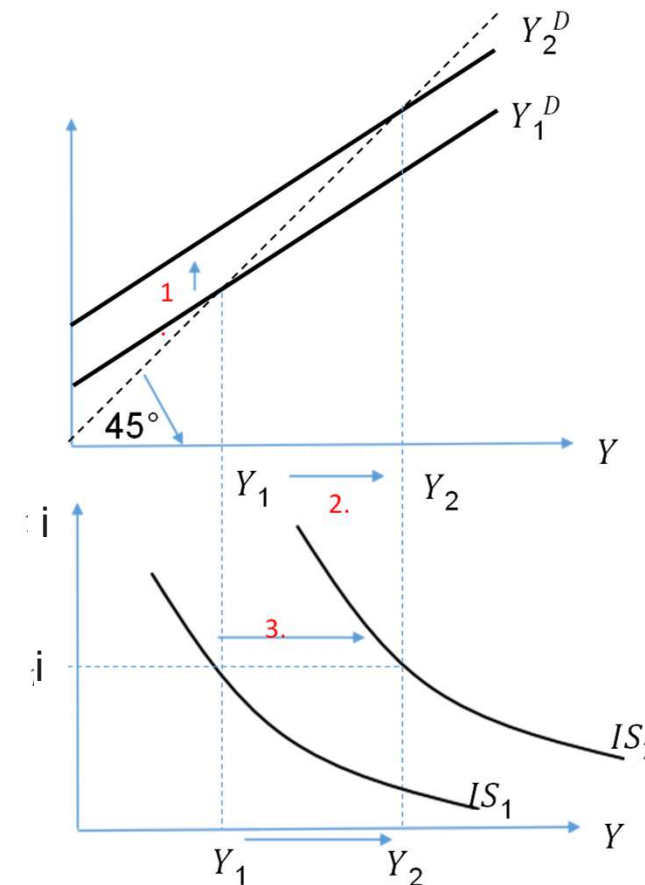
Keynes

IS – Kurve – staatliche Fiskalpolitik

Vollständige effektive Nachfrage aus dem Einkommen-Ausgaben-Modell:

$$Y^D = Ca + c'(Y - T) + I(r) + G$$

- 1.** Erhöht der Staat seine Ausgaben G oder erhöht er das Haushaltseinkommen für den Konsum $(Y - T)$ durch eine Steuersenkung, verändert sich die effektive Nachfrage $Y^D \rightarrow$ sie verschiebt sich nach oben.
- 2.** Es entsteht beim bisherigen Produktionsniveau Y_1 eine expansive Lücke. Unternehmen weiten Produktion aus bis zum neuen Gleichgewichtsniveau Y_2 .
- 3.** Für jeden gegebenen Zins wird nun mehr produziert. Die IS-Kurve verschiebt sich nach außen.



Frage: Wie wirken sich im Vergleich dazu veränderte Zukunftsaussichten der Haushalte und Unternehmen aus?

Keynes

IS - Kurve

Gütermarktgleichgewicht herrscht, wenn $I = S$ denn dann ist $Y = C+I$ gleich $Y = C+S$

Das Gleichgewicht auf dem Gütermarkt wird über den Zinssatz i hergestellt:

- Ist i (zu) niedrig, sind die (zinsabhängigen) Investitionen I höher als die (zinsabhängige) Ersparnis S .
- Ist i (zu) hoch, sind die (zinsabhängigen) Investitionen I niedriger als die (zinsabhängige) Ersparnis S .
- Es gibt jeweils genau eine IS-Gleichgewichts-Kombination von Zinssatz i und Volkseinkommen Y .

Je niedriger der Zinssatz i , desto höher ist das Volkseinkommen Y (bei IS-Gleichgewicht).

Alle Kombinationen von i und Y (bei IS-Gleichgewicht) ergeben IS Kurve.

Keynes

IS / LM – Kurve – Das kurzfristige Gleichgewicht

Gütermarktgleichgewicht:

$$\text{IS} \quad Y = Ca + c'(Y - T) + I(i) + G$$

Geldmarktgleichgewicht:

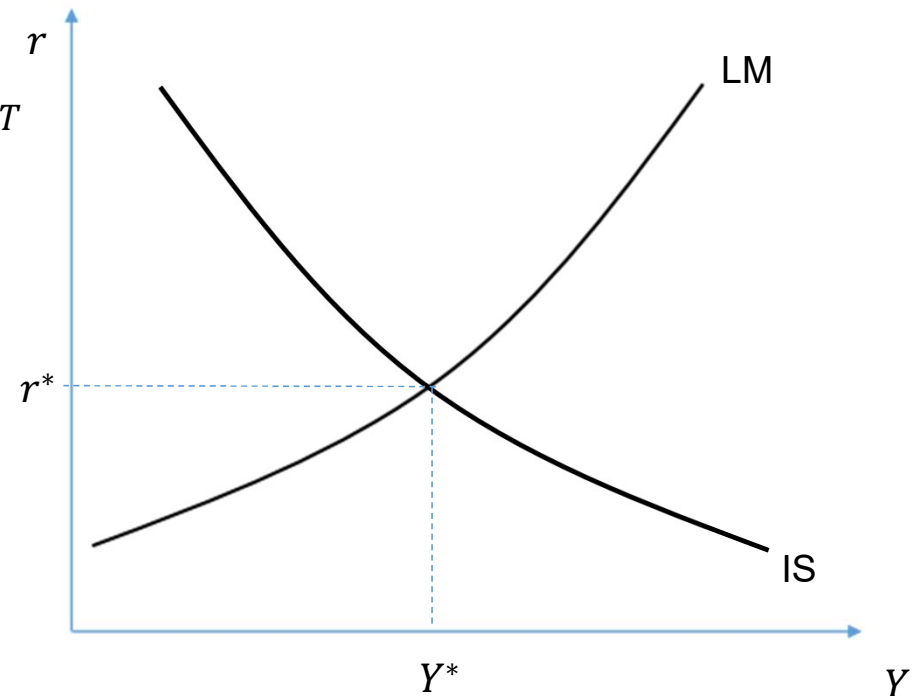
$$\text{LM} \quad \frac{M}{P} = L(i, Y)$$

Exogen:
Fiskalpolitik - G, T
Geldpolitik - M
Preisniveau - P

IS-Kurve: Zeigt alle Kombinationen von Zinssatz und Einkommen, die das Gütermarktgleichgewicht erfüllen.

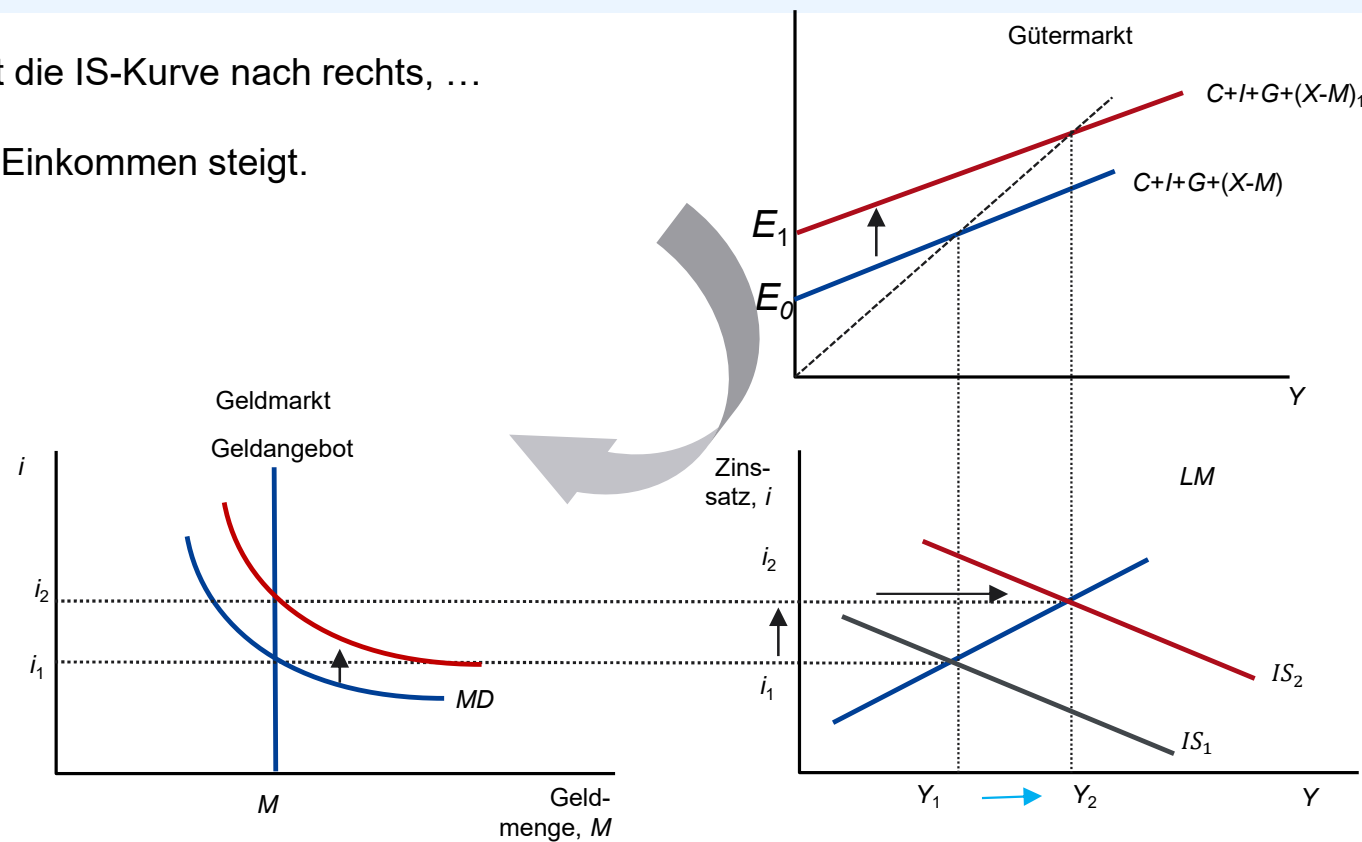
LM-Kurve: Zeigt alle Kombinationen von Zinssatz und Einkommen, die das Geldmarktgleichgewicht erfüllen.

Schnittpunkt: Gesamtwirtschaftliches Gleichgewicht



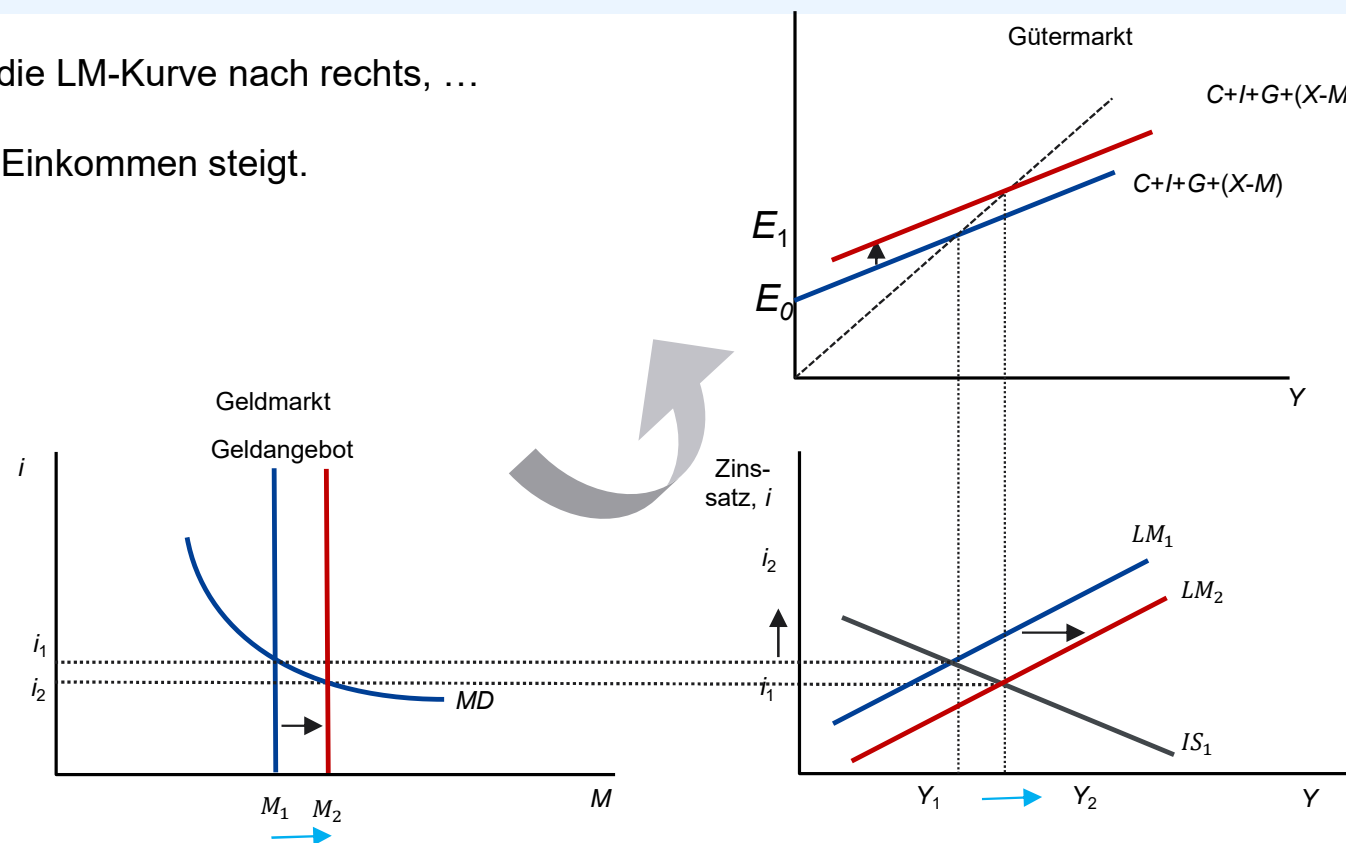
IS / LM - Kurve

1. Expansive Fiskalpolitik verschiebt die IS-Kurve nach rechts, ...
2. ... der Zinssatz steigt ...
3. ... und das gesamtwirtschaftliche Einkommen steigt.



IS / LM - Kurve

1. Expansive Geldpolitik verschiebt die LM-Kurve nach rechts, ...
2. ... der Zinssatz sinkt ...
3. ... und das gesamtwirtschaftliche Einkommen steigt.



Keynes

IS / LM - Kurve

- Ein Anstieg des Preisniveaus bewirkt eine Minderung der realen Kassenbestände (M/P) am Geldmarkt und eine Linksverschiebung der LM-Kurve.
- Dabei würde der Zinssatz ansteigen und das gesamtwirtschaftliche Einkommen fallen.
- Diesen Zusammenhang von Preisniveau und gesamtwirtschaftlichem Einkommen zeigt die **aggregierte Nachfragekurve**.
- Bei konstantem Preisniveau verschiebt eine Änderung der Geldmenge bzw. der Staatsausgaben die Kurve der aggregierten Nachfrage im (P, Y) -Diagramm.
- Das keynesianische Kreuz zeigt, wie eine Volkswirtschaft makroökonomisch im Gleichgewicht sein kann ($E = Y$).
- Dieses Gleichgewicht führt vielleicht nicht zu Vollbeschäftigung.
- Steigende Staatsausgaben können auf eine Beschäftigungssteigerung hinwirken.

Keynes

IS / LM - Kurve

- Die **IS-Kurve** zeigt alle Kombinationen von Zinssatz und gesamtwirtschaftlichem Einkommen, bei denen ein Gütermarktgleichgewicht herrscht.
- Die **LM-Kurve** zeigt alle Kombinationen von Zinssatz und Einkommen, bei denen sich der Geldmarkt im Gleichgewicht befindet.
- Im Schnittpunkt von IS- und LM-Kurve herrscht ein allgemeines oder gesamtwirtschaftliches Gleichgewicht.
- Fiskalpolitische und geldpolitische Maßnahmen können Verschiebungen der IS-Kurve sowie der LM-Kurve bewirken und dadurch das gesamtwirtschaftliche Gleichgewicht beeinflussen.

$$IS: \quad S(Y) = I(i)$$

$$LM: \quad L(Y, i) = \frac{M}{P}$$

IS / LM - Kurve

- Das gesamtwirtschaftliche GG (Güter- und Geldmarkt jeweils separat und gleichzeitig gesamtwirtschaftlich, weil gleicher Zinssatz i und gleiches Volkseinkommen Y) ergibt sich im Schnittpunkt der IS-Kurve mit der LM-Kurve.
- Es gibt genau eine Kombination von Zinssatz i und Volkseinkommen Y , bei dem beide Märkte und damit die (modellhaft reduzierte) Gesamtwirtschaft im Gleichgewicht sind – **ein idealtypischer theoretisch erreichbarer Zustand.**
- Steigt der Zinssatz i über den Gleichgewichtswert, fallen die (zinsabhängigen) Investitionen und die Liquiditätsnachfrage – beide Märkte geraten ins Ungleichgewicht, das Volkseinkommen sinkt. Ein Anpassungsprozess setzt ein, in dem die Zinsen wieder fallen.
- Sinkt der Zinssatz i unter den Gleichgewichtswert, steigen die (zinsabhängigen) Investitionen und die Liquiditätsnachfrage – beide Märkte geraten ins Ungleichgewicht, das Volkseinkommen steigt. Ein Anpassungsprozess setzt ein, in dem die Zinsen wieder steigen.

Makroökonomie

Keynesianisches Gesamtmodell

Das Keynesianische Modell

$$N^d \left(\frac{w}{P} \right) = N = N^s \left(\frac{w}{P} \right) \quad \text{Arbeitsmarkt, Beschäftigung und Reallohn} \rightarrow N^*, \left(\frac{w}{P} \right)^*$$

$$Y = f(N) \quad \text{Produktionsfunktion, Vollbeschäftigungseinkommen} \rightarrow Y^*$$

$$\left. \begin{array}{l} S(Y) = I(i) \text{ Kapitalmarkt} \\ L(Y, i) = \frac{M}{P} \text{ Geldmarkt} \rightarrow i^*, P^* \end{array} \right\} \text{IS - LM}$$

$$w = \left(\frac{w}{P} \right) * P \quad \text{Gleichgewichts – Geldlohn} \rightarrow w^*$$

Das Keynesianische Modell

Güterangebot

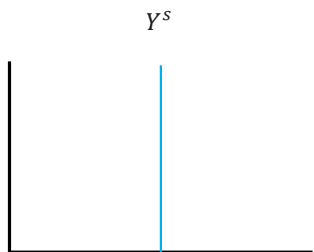
Die Güterangebotsfunktion Y^s ordnet jedem Preisniveau ein bestimmtes Güterangebot zu. **Das Güterangebot wird vom Arbeitsmarkt her über die Produktionsfunktion bestimmt und hängt allein vom Reallohn ab.**

$$w = \left(\frac{w}{P}\right) * P$$

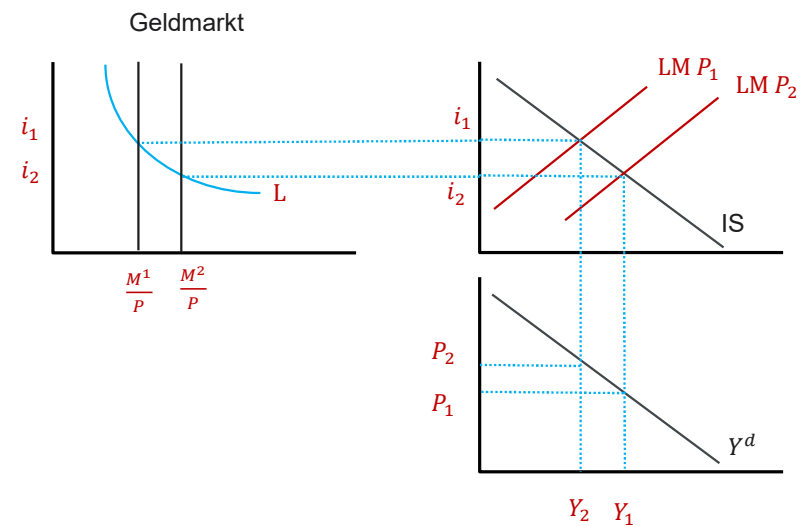
Unter der Annahme, dass sich der **Nominallohn sofort dem Preisniveau anpasst** beeinflusst eine Änderung des Preisniveaus den Reallohn nicht.

Damit ist auch das **Güterangebot vom Preisniveau unabhängig.**

Y^s verläuft senkrecht



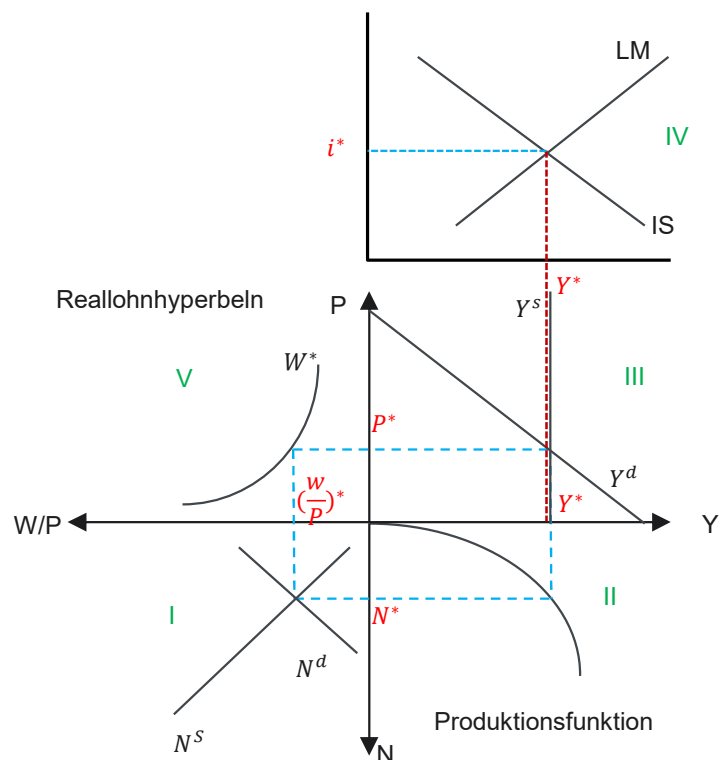
Güternachfrage



Höhere Geldmenge (Kassenbestände)

- ➡ höhere Wertpapiernachfrage
- ➡ steigende Kurse = sinkender Zins
- ➡ steigende Investitions- und Güternachfrage
- ➡ steigende Preise

Das Keynesianische Modell



Quadrant I und II bilden den Angebotssektor

Quadrant IV bildet den Nachfragesektor

Quadrant III treffen Angebot und Nachfrage aufeinander

Gütermarkt (zentraler Markt im Keynesianischen Modell)

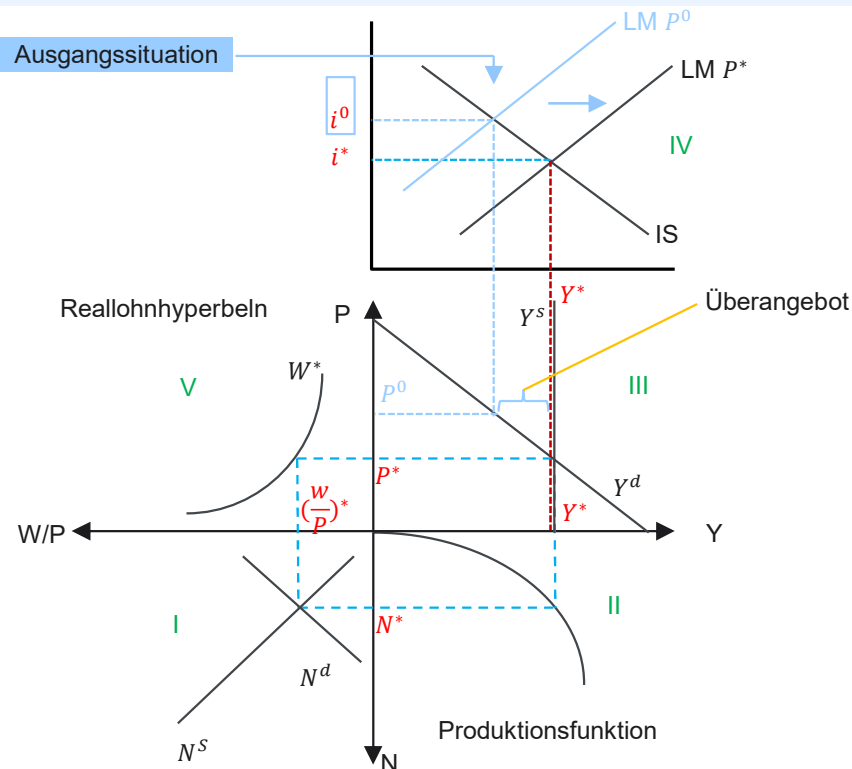
Güterangebot

- Y^s ordnet jedem Preisniveau ein Güterangebot zu
- Güterangebot wird vom Arbeitsmarkt über die Produktionsfunktion bestimmt und hängt allein vom Reallohn ab
- Nominallohn passt sich bei Preisänderungen sofort an
- Preisniveauänderungen beeinflussen Reallohn nicht
- Güterangebot ist Preisniveau unabhängig

Güternachfrage

- LM-Kurve: $L(Y, i) = \frac{M}{P}$

Das Keynesianische Modell



Das Preisniveau wirkt über das reale Geldangebot auf den Geldmarkt. Es wird jedoch bestimmt am Gütermarkt (durch Angebot und Nachfrage).

Der Zins wirkt über die Investitionsnachfrage auf den Gütermarkt. Er wird jedoch bestimmt am Geldmarkt.

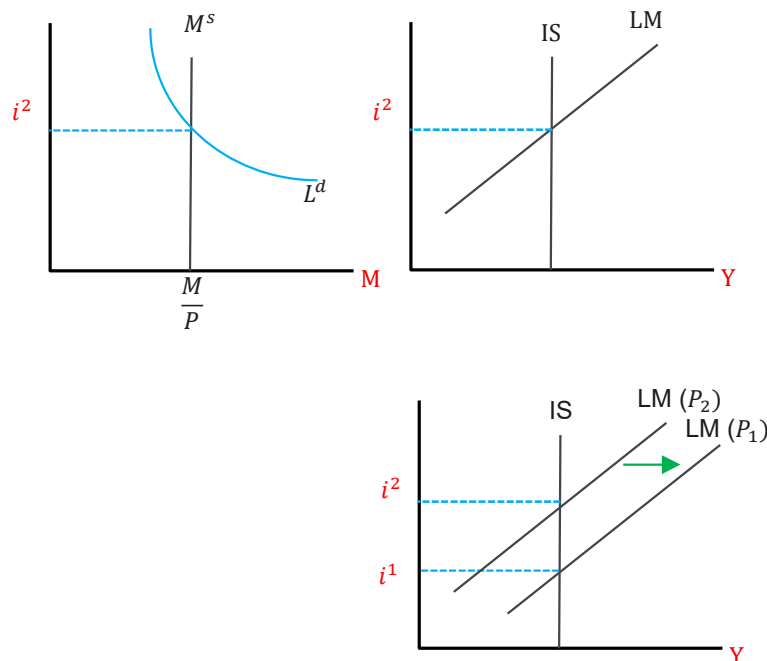
Das Preisniveau P^0 ist zu hoch, es kommt zu einem zu hohen Angebot auf dem Gütermarkt, die Nachfrage bleibt hinter der angebotenen Menge zurück.

Infolge des Überangebots sinken die Preise. Die erhöht die reale Geldmenge auf dem Geldmarkt $\frac{M}{P}$ und führt zu einer Rechts-Verschiebung der LM-Kurve. Damit sinkt der Zins, was zu einer Erhöhung der Investitions- und Güternachfrage führt.

Der Prozess läuft so lange, bis das Gleichgewichts(preis)niveau P^* erreicht ist.

Der Neoklassische Ansatz über die Quantitätsgleichung führt zu einem ähnlichen Ergebnis aber Keynes beschreibt einen indirekten Zusammenhang zwischen Güternachfrage und Preisniveau.

Investitionsfalle



Investitionsfalle:

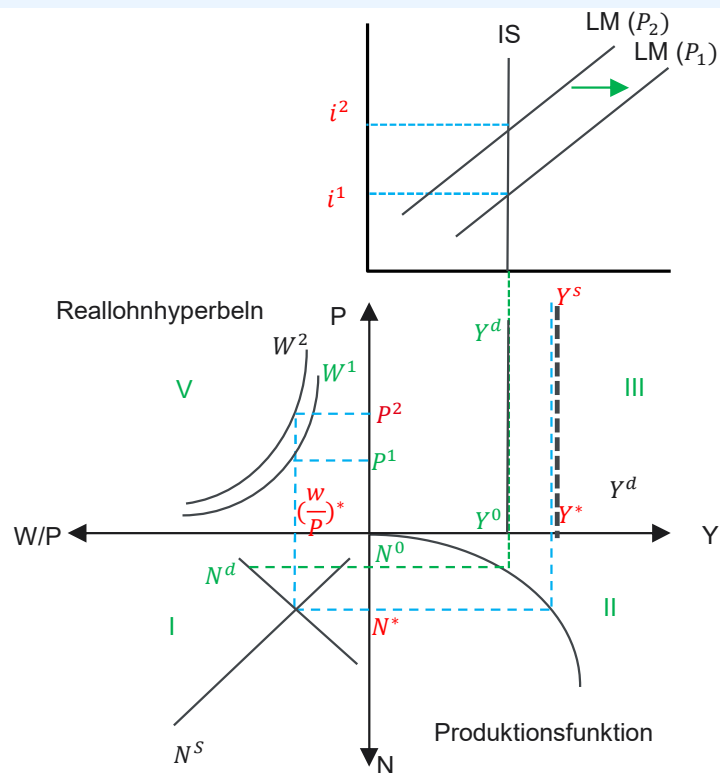
Investitionsnachfrage ist vollkommen zinsunelastisch $\rightarrow$ IS-Kurve ist senkrecht

Bei einer normal verlaufenden IS-Kurve würde durch die Veränderung der realen Geldmenge ausgelöste Rechtsverschiebung der LM-Kurve eine Reduzierung des Zinsniveaus und damit eine Erhöhung der Investitionsnachfrage bewirken.

Bei einer senkrechten IS-Kurve entsteht zwar bei der Verschiebung der LM-Kurve ein reduziertes Zinsniveau, dieses führt jedoch nicht zu einer Erhöhung der Investitionsnachfrage auf dem Gütermarkt.

Die Investitionsnachfrage ist zinsunelastisch.

Investitionsfalle



Investitionsfalle:

Investitionsnachfrage ist vollkommen zinsunelastisch $\rightarrow$ IS-Kurve ist senkrecht

Preisverfall P_2 auf P_1 senkt den Zins i^2 auf i^1 da sich die LM-Kurve verschiebt. Die Investitionsgüternachfrage reagiert nicht darauf. Preisniveau hat daher keinen Einfluss auf die Güternachfrage Y^d liegt links (also unterhalb) Y^s .

Die Kurven können nicht über Preisniveauänderungen in Einklang gebracht werden, das Vollbeschäftigungsniveau Y^* kann nicht erreicht werden

Unternehmen nehmen wegen der Absatzbeschränkungen die Produktion zurück, die Arbeitsnachfrage wird entsprechend eingeschränkt

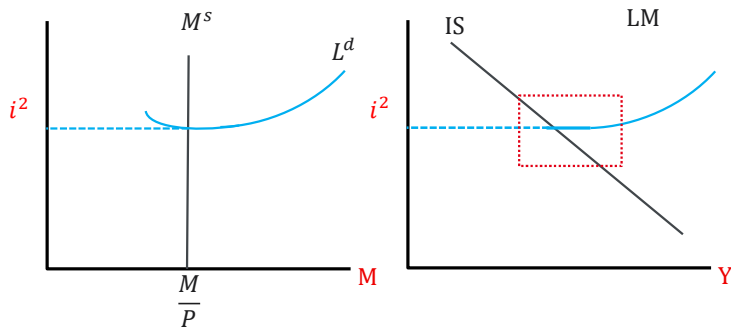
Bei einem Reallohn von w/p planen die Unternehmen eine Produktion von Y^* , stattdessen realisieren sie nun eine Produktion von Y^0

Beim Reallohn w/p bieten die Haushalte Arbeit an (N^*), die Unternehmen würden dies angebotenen Arbeit auch nachfragen, wenn sie Y^* absetzen könnten

Wegen der Absatzbeschränkungen fragen sie nur Arbeitskraft zur Produktion von Y^0 nach (N^d)

Daraus folgt Unterbeschäftigung

Liquiditätsfalle



Die Liquiditätsfalle entsteht, wenn die **Geldnachfrage** aufgrund des Spekulationsmotivs **unendlich zinselastisch** ist.

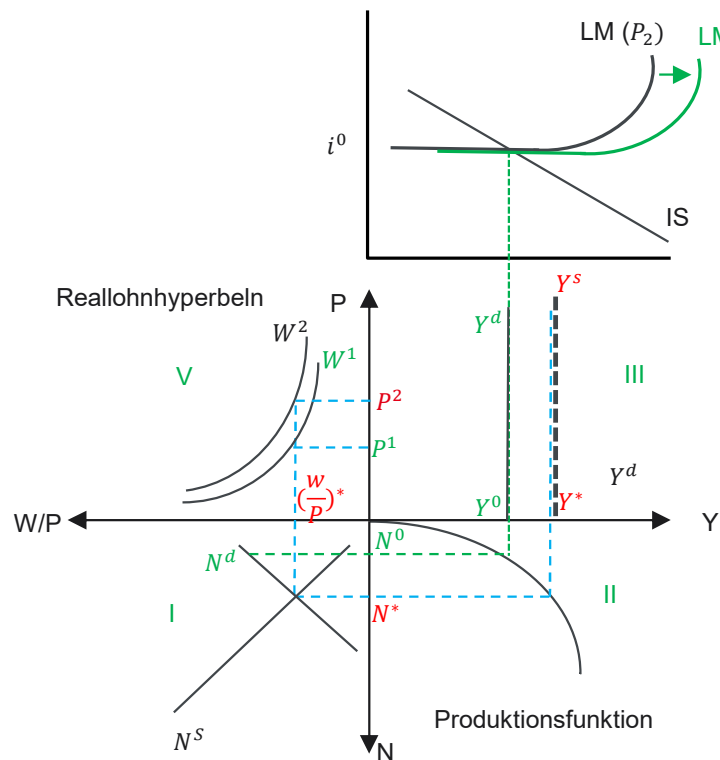
Konkret:

Ist der Zins, gemessen an den subjektiven Einschätzungen der Wirtschaftssubjekte aussergewöhnlich niedrig, so werden diese hohe Kursverluste bei festverzinslichen Wertpapieren befürchten und deshalb die Geldhaltung vorziehen. Sinkt der Zins nun in kleinen Schritten noch weiter so wird die Geldnachfrage rapide steigen bis sie auf weitere Zinsänderungen (im theoretischen Extrem) unendlich stark reagiert.

Der Zins kann in dieser “absoluten Liquiditätspräferenz” nicht beliebig fallen, es existiert eine Zinsuntergrenze i^0 .

Bei normalem Verlauf der IS-Kurve existiert ein Zins i^* , der die effective Güternachfrage auf ein Vollbeschäftigungsniveau bringt.

Liquiditätsfalle

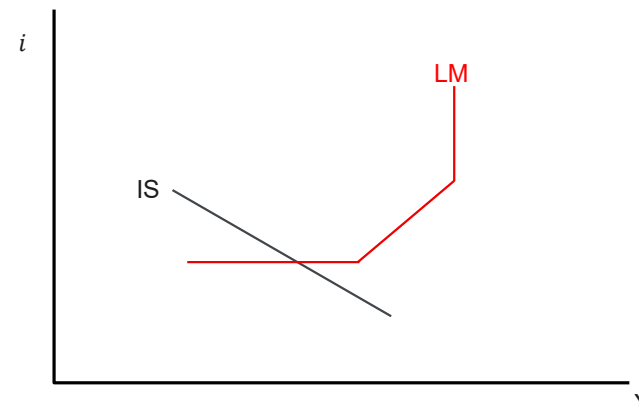


Liquiditätsfalle:

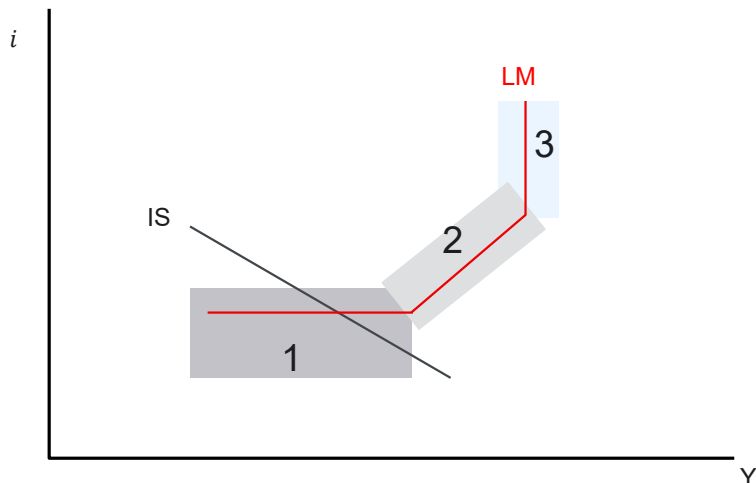
Geldnachfrage ist unendlich zinselastisch

Bei normalem Verlauf der IS Kurve existiert ein Zins i^* der die effektive Güternachfrage auf das Vollbeschäftigungsniveau bringt

Sofern jedoch ein Zins i^0 festgelegt ist, der über i^* liegt, bleibt Investitions- und Konsumgüternachfrage unzureichend



Implikationen des Verlaufs der LM-Kurve



- 1) “Keynes-Bereich”: Geldpolitik ist wirkungslos, allein die Fiskalpolitik führt zu einer Rechtsverschiebung der IS Kurve und damit zu einer Erhöhung des gesamtwirtschaftlichen Einkommens. Eine Geldmengensteigerung bleibt wirkungslos
- 2) “Normal-Bereich”: sowohl Fiskalpolitik (über eine Verschiebung der IS Kurve), also auch Geldpolitik über eine Verschiebung der LM Kurve führen zu einer Erhöhung des gesamtwirtschaftlichen Einkommens
- 3) “Klassischer Bereich”: allein die Geldpolitik kann über eine Verschiebung der LM Kurve eine Erhöhung des gesamtwirtschaftlichen Einkommens erzielen

Klassik Neoklassik

Zusammenfassung

KLASSISCHE · NEO-KLASSISCHE THEORIE

Zentrale Hypothese: Märkte sind grundsätzlich stabil und vollkommen flexibel			
Signifikante partielle Annahmen über: Unternehmens- entscheidungen	Arbeitsnachfrage	Geldangebot	Investitionsnachfrage Sparentscheidung
Gütermarkt	Arbeitsmarkt	Geldmarkt	Kapitalmarkt
Konsumnachfrage ergibt sich aus der Sparentscheidung nach der <u>Zeitpräferenztheorie</u> Güterangebot der Unternehmen: Unternehmenssektor wird bei Ungleichgewichten unverzüglich reagieren (Walrasianische Märkte) Innovative Unternehmer (Schumpeter Theorem) Steueroptimierung (Laffer Theorem)	Arbeitsnachfrage: Abhängig vom Reallohn Maßgabe: Gewinnmaximierungskalkül Grenzkosten = Grenzertrag → GK $\frac{w}{p}$ Arbeitsangebot: Haushalte haben keine Präferenz für Freizeit	Geldnachfrage: Realkasseneffekt Geldangebot: Geldmengenentwicklung und Preisniveauentwicklung stehen in einem direkten Zusammenhang nach der <u>Quantitätstheorie</u> des Geldes $M \cdot \bar{v} = P \cdot \bar{Y}$ Realkasse: Kaufkraft des Geldes (M/P) bestimmt die gewünschte Kassenhaltung ($1/v \cdot Y$)	Kapitalnachfrage: Investitionsnachfrage abhängig von - Finanzierungskosten - Zins hier = > Zinsen (FK) und Dividenden (EK) - Unternehmensinterne Vorgabe einer Mindestrendite Kapitalangebot: Sparentscheidung von Haushalten nach der <u>Zeitpräferenztheorie</u> > je höher temporärer Prämie für Konsumverzicht, > desto größer Sparneigung es ergibt sich ein „natürlicher“ Zins = gleichgewichtiger Zins.
Totalanalyse: <u>Say'sches Theorem</u>: Nach der Kreislaufanalyse wird durch Produktion entstandenes Faktoreinkommen auf lange Frist wieder für die Nachfrage nach Gütern verwendet.			

Zusammenfassung II

THEORIE NACH KEYNES

Zentrale Hypothese:
Märkte sind grundsätzlich instabil und teilweise inflexibel

Signifikante partielle Annahmen über
Güternachfrage

Arbeitsangebot

Geldnachfrage

Investitionsnachfrage

Gütermarkt

Arbeitsmarkt

Geldmarkt

Kapitalmarkt

Konsumnachfrage:
Absolute Einkommenshypothese

Konsum:
Basiskonsum plus
marginaler Konsum

Multiplikatoreffekte bei
autonomer Nachfrage

Güterangebot:
Reaktion auf temporäre
Güternachfrage
aufgrund Erwartungen
über Umsatzvolumen

Arbeitsnachfrage:
grundsätzlich
Konjunkturabhängig

Arbeitsangebot:
Abhängig vom Nominallohn

Nominallohn ist nach unten
nicht flexibel

Geldnachfrage:
Liquiditätspräferenztheorie

Motive der Geldhaltung

- Transaktionsmotiv (Y)
- Vorsichtsmotiv (Y)
- Spekulationsmotiv (i)

Geldangebot:
Ergibt sich durch die
gewünschte Kassenhaltung

Kapitalnachfrage:
Investitionsnachfrage ist
autonom:

Unternehmerische
Entscheidung ist abhängig von
der Betriebsnotwendigkeit

Kapitalangebot:
Spartätigkeit
ergibt sich aus der marginalen
Konsumententscheidung

Liquiditätsfalle: Geldnachfrage wird bei niedrigem Zinsniveau vollkommen zinselastisch

Investitionsfalle: Investitionsnachfrage wird in bestimmten Konjunkturphasen vollkommen zinsunelastisch